

tiefer und angemessener verständlich gemacht worden wären. Erst recht hat er nicht, wie es öfter in der Wissenschaftsgeschichte vorgekommen ist, sensationelle Thesen aufgestellt, durch die jahrzehntelange Kontroversen entfesselt wurden, die oft auf die Forschung als starke Impulse wirkten. Wenn man Baethgens eigenständiges, die Mediaevistik tief und vielfach mitbestimmendes Wirken verfolgt, findet man es gekennzeichnet von anderen Eigentümlichkeiten, von der Aneignung des Besten, was die deutsche Mittelalterforschung im neunzehnten Jahrhundert entwickelt hatte, von einem hohen und sicheren Können im Umgang mit geschichtlicher Überlieferung, von gewissenhaftester Disziplin im methodischen Vorgehen, von Verantwortungsbewußtsein bis in die fein und reich differenzierende Wortwahl hinein und den durchsichtig klaren Satzbau. Effekte und Pointen werden in der Beweisführung nicht gesucht, eher vermieden, und genialisch legere Ausdrucksweise wird man bei ihm ebensowenig finden wie provozierende Zuspitzungen. Alles ist durch Sachnähe bestimmt, die Grenzen des Wissens werden eingestanden und nicht von vermutender Phantasie überspielt.

Baethgen war durchaus mitbestimmt durch die ihm begegnenden Menschen, Lehrer, Freunde, Widersacher, durch den persönlichen Lebensgang und die Umgebung, wobei die bedeutenden Stationen Heidelberg, Rom, Königsberg, Berlin und München waren, durch das allgemeine geschichtliche Schicksal, den Untergang Deutschlands und die Notwendigkeit mühseligen Aufbaus.

Das Hauptfeld seiner eigenen Forschung war die europäische Geschichte des späten Mittelalters. Ihm waren schon die ersten Heidelberger Arbeiten gewidmet, die nur unterbrochen waren durch eine kleine Quellenpublikation und zwei Rezensionen zur belgischen Frage³²), mit der sich Karl Hampe damals intensiv beschäftigte, der zu dem Ergebnis gekommen war, daß der Neutralitätsbruch durch das deutsche Reich nicht abgestritten werden könne³³). Bei ihm wie bei Baethgen war tendenziöser Nationalismus undenkbar. Es gibt nur ganz wenige eigene Arbeiten, die sich dem früheren Mittelalter zuwandten. Abgesehen von den schon erwähnten editorischen Beiträgen zum 30. Band der *Scriptores* eine kleine Untersuchung über die Regensburger Annalen³⁴), einen Vor-

³²) Nr. 7 (81), 8 und 12.

³³) Vgl. das Verzeichnis der Schriften von K. Hampe in dessen Selbstdarstellung, mit einem Nachwort hg. von H. Diener, Sitzungsber. der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Kl. 1969, Abh. 3 (1969) Nr. 97, 98, 100—104, 106, 108, 111—113, 115—122, 127—129.

³⁴) Nr. 17 (11).